

Die 'Vollständigung' erscheint täglich zwei Mal... Mit Morgen und Abend... Dr. Pflaume: W. Zögnerstraße 102.

Verlag von: W. Zögnerstraße 102, W. Zögnerstraße 46... Druck und Verlags: 'Gutenberg', Friedrich und Sieig, Berlin W. Zögnerstraße 104.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich inkl. Postzinsen 4 Mark — 50 Pf. Monatlich 1 Mark 25 Pf. Einmal 35 Pf. ... Ausland 1.10 Mark, Woche 30 Pf.

Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich... Ausland 1.60 Mark. Einzelne Nummer: 10 Pfennig.

Interaktions-Zähler: für die gedruckte Seite 40 Pfennig.

### Die Ministerkrise in Paris,

von der bereits in den letzten Telegrammen des Abendblattes gemeldet worden ist, stellt sich als die unmittelbare Folge der neuesten Wendung in dem Dreijahres-Drama dar. Es gilt nichts; kein französisches Ministerium wird leben können, so lange die Sache Dreijahres nicht tot ist. Tod zu machen ist sie aber nur durch die Wiederannahme des Beschlusses... Die Minister sind also in der Lage, nach Belieben über die ärgsten Rechtsverletzungen hinwegzugehen.

hoffte, zurückgewiesen, so hätte das Ministerium seinen guten Willen bewiesen und könnte etwa glauben, die Gemüter zu beruhigen. Sehr hohe Räder aber ist es, wenn ein auch nur einigermaßen gegründeter Revisiontsantrag sich als unmöglich erweist. Denn dann wird sich um so lauter der Ruf nach Annullierung des Urteils erheben, welches durch Rechtsbruch zu Stande gekommen ist: Durch Mitteilung geheimgehaltener Beweismittel an die beratenden Richter. Das Gesetz bestimmt darüber Folgendes: Wenn der General-Staatsanwalt am Kassationshofe... Die Minister sind also in der Lage, nach Belieben über die ärgsten Rechtsverletzungen hinwegzugehen.

Die Minister sind also in der Lage, nach Belieben über die ärgsten Rechtsverletzungen hinwegzugehen. Das frühere Ministerium hat diese Möglichkeit ausgenutzt, nicht minder das jetzige, und es ist durchaus keine Aussicht, daß es sein Verhalten ändern wird. Selbstverständlich ist daran die Abgeordnetenkammer mitfühlig, die ein solches Ministerium duldet, und nicht eher werden Recht und Gerechtigkeit liegen, als bis ein Ministerium vorhanden ist, welches rechtschaffen gegen den geschleichen Rechtsbruch vorgeht.

So wie an uns gelangte Zuschrift eines mit dem französischen Recht genau vertrauten Juristen, die wir wir übrigens hervorheben wollen, geschrieben war, ehe die neuesten Nachrichten über die Kabinetskrise dem Verfasser bekannt waren. Zweifelhaft kann man erfragen, daß ein erheblicher Teil der Minister bei Revision des Prozesses für unabweislich hält. Doch es darüber noch zu weiteren Fragen kommen wird, bis endlich die Revision beschlossene Sache ist, haben wir schon am Eingang dieses Artikels ausgesprochen.

### Berlin, 14. September 1898.

Den Charakter der reaktionären Presse, die jedes Attentat für ihr Volksedelungsgeheiß fraktifizieren, rufte selbst die nationalliberale „Morg.-Ztg.“ an. Wenn in einzelnen deutschen Blättern die Gelegenheit benützt wird, auf Reue ein Sozialistengesetz in Empfehlung zu bringen, so wird dabei überlesen, daß Ausnahmegerichte allein vor verbrecherischen Taten nicht schützen können. Die Wortreden und verbrecherischen Anschläge, die wir in Deutschland zu verzeichnen gehabt haben, die Ermordung des Reichstags-Rumpfs in Frankfurt a. M. und der zum Glück durch eintrübendes Regenwetter verhinderte Versuch, die Reichsversammlung bei der Enthüllung des Riederwaldbenediktals in die Luft zu sprengen, fallen in die Zeit des Sozialistengesetzes.

Die uns ein Privattelegramm aus Köln meldet, verbreitet sich die „Köln. Ztg.“ über die Frage der wirksamen Bekämpfung des Anarchismus. Das Blatt fordert, daß die Kaiserin jeden ausländischen Anarchisten ausweise und seinem Vaterlande zuführe, damit sich jedes einzelne Land mit seinen eigenen Anarchisten besetze. Bisher hätten die Anarchisten der romanischen Länder sich als die gefährlichsten erwiesen, weshalb man nicht länger dulden solle, daß diese unter dem Vorwande erlittener oder zu befürchtender politischer Verfolgungen ihre Verbrechen nach dem Auslande tragen. So folchem Vorgehen sei heute „gute Stimmung“, weshalb es sich empfehle, raschmöglichst zwischen den Polizeibehörden ein Uebereinkommen zu treffen und die Freigabe der Anarchisten durch ein einfach und diskretionäres Eingreifen der Polizeibehörden aufzuheben. — Wenn nur jeder Anarchist die Freundschaft hat, der Polizei anzuzeigen, daß er Anarchist ist.

Ultramontane Demunziation. Die bairischen Blätter zeigen ein ultramontanes Organ, das sich immer gegen das Volksgemeinlich vergangen hat. Das Blatt, die „Amb. Volkszeitung“, berichtet unter der Spitzmarke „Sozialistische Katastrophen“ folgendes: „Bei den letzten Reichstagswahlen in München erschienen die Kattaien und Stillknechte eines prinzipiellen Markstalles kurz vor Schluß des Wahlaktes in corpore als die letzten an der Urne. Das Wahllokal ist ein Schulhaus in der inneren Stadt, in nächster Nähe verschiedener Ministerien. Die abgegebenen Zettel wurden, wie in solchen Fällen immer üblich, von dem Vorstehenden zu oberst geleert. Die Stimmabgabe war gerade noch allen Erschienenen möglich, denn es war 6 Uhr geworden. Als die Herren vom Bureau die blauen Klätter der Hochbedienten gesehen hatten, da hegten sie wohl die stille Hoffnung, es möchten für den Kandidaten der Ordnungspartei, Schwarz, der mit dem Sozialdemokraten Birz in Stichwahl stand, jetzt einige Tugend Stimmen mehr abfallen. Aber wer beschreift das Unkraut Aller, als bei Offenen der Urne und Vornahme der Zettel die obenaufliegenden Stimmzettel, so viel ihrer „Blau“ erschienen waren, sämtlich den Namen Birz Schwarz! Die Kommunisten sahen nach dem Pergangen der Deutlichkeit nicht herentastet werden, das mußten auch die Betreffenden wissen. Sie schienen es aber darauf angelegt zu haben.“

Wir sehen, sagt die „Frankf. Ztg.“ mit Recht, wirklich nicht ein, warum ein „prinzipieller Katai“ nicht seiner Ueberzeugung voll Ausdruck geben, und wenn er ein Sozialdemokrat ist, wird er eben Birz wählen, wie der Ultramontane Schwarz wählt. Die „Amb. Volkszeitung“ hat es aber offenbar darauf abgesehen, die Klätter bei ihrem „Verbrechern“ anzuschwärzen. Ein solches Verfahren ist in ausländischen Parteien nicht üblich, man wird dadurch auch leicht zu der Meinung gebracht, daß es Leute, die solche Dinge treiben, unmöglich ernst sein kann um das betreffende direkte, gleiche und allgemeine Wahlrecht. Die „Amb. Volkszeitung“ mag sich den Dank für ihr Vorgehen bei den preussischen Konservativen holen, die ebenfalls für die Beseitigung des Wahlgenusses schwärmen.

Die deutschen staatlichen Eisenbahnverwaltungen haben sich bereit erklärt, für diejenigen Güter, die nach einer vom Reichsamt für Eisenbahnwesen ausgefertigten Bescheinigung für die Weltausstellung in Paris bestimmt sind, bei der Beförderung auf den ihnen unterstellten Eisenbahnen nur die halbe Tarif-

misch pflicht gelitten und liegen mit Ihre Verzehrung angeben. Es glaubten Denjenigen nicht, welche mich in Ihren Augen als bössartig hinstellen wollten, und ich war es auch tatsächlich nicht. Ich bin ein armes, unglückseliges Geschöpf gewesen, eine Seele, die keinen Halt hatte. Sie haben mir ein Ziel gezeigt. Sie sagten mir: Arbeit, schaffe, lerne, und Du wirst glücklich sein. Ich habe Ihnen Art befolgt, Sie können mir jede Arbeit und jedes Reich unterlegen, Gilberta, ich werde mich immer sagen, nur damit Sie Ihre Meinung nicht von mir nehmen wie alle Anderen.“

Er sprach, ohne den Sinn und die Tragweite seiner Worte so recht zu erkennen. Die Worte entströmten seinem Herzen, aber er kannte die Welt nicht und wußte die Deutung kaum, welche man dem beilegen konnte, was er sagte. Als Kind war ihm nur die Erinnerung an seine Mutter heilig gewesen. Später vermengte sich mit dieser jene an Gilberta. Das heranwachsende Mädchen hatte nicht gewollt, daß er unwissend bleibe, und um ihn zu retten lernte er, sagte er sich den strengen Regeln des Anarchismus mit seltener Ausdauer und Energie. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, fand er wieder allein auf der Welt, was er auf jene Weise oder auf ein Buch, das ihm Bekanntschaft bot, angewiesen.

Es übermannte ihn zuweilen eine wilde Sehnsucht, Atmosphäre und Gewohnheiten zu wechseln, aber in dem Augenblicke, in welchem er hätte handeln sollen, schrak er immer wieder davor zurück, und die Jugendflamme erlosch, ehe sie ihm noch so recht gelehrt.

Da erhielt er plötzlich einen Brief des Notars, der ihn dringend zu sich befand. Er wußte, daß derselbe seit vierzig Jahren alle Angelegenheiten der Familie Crizio in Händen habe. Der höchst intelligente, feine und diskrete Mann, welchen Fabian alle zwei oder drei Jahre einmal zu Gesicht bekam, hatte sich in einem besonderen Interesse für den Jüngling an den Tag gelegt, welchem er ein reichliches Aufgebot ausgabte.

Bei der letzten Aufforderung aber, welche Fabian von ihm erhalten, hatte der Notar ihn in Gegenwart seines gesamten Personals empfangen und all jene Hochachtung gegen Fabian gegenüber zu bekunden pflegt, dann, als die Bedenken sich in der Stubirube des Rechtsanwalts allein lösen, hatte er ihn mit freundschaftlichem Wohlwollen in einen Sauten gedrückt und lebhaft gesagt:

### Gilberta.

Roman von Andrea Orlando.

(11) Gilberta schwieg einen Moment und fuhr dann heiter fort: „Du kannst nicht mehr Bienen und Wälder durchstreifen, um Sie zu finden, wie ich es einst getan: ich bin ein großes Weib. Sie sind ein erwachsener Mann, und in der Welt, in welcher wir uns bewegen, sind die Kleinen weit glücklicher als die Großen.“

Den eintretende Annoncen erhalten den bereits erschienenen Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich abgeliefert.